Cailín – 20 unvergessliche gemeinsame Jahre

Cailín war unser erstes eigenes Fohlen! Das war eine ganz besondere Beziehung!

Nun ist Cailín nicht mehr bei uns, aber in unseren Erinnerungen lebt sie weiter!

Vielleicht denkst du jetzt: Vom Fannyhof höre ich immer dann, wenn eines der Pferde den Weg in die ewigen Jagdgründe angetreten hat. Da hast du recht! Zwar gibt es im Alltag viele hunderte liebenswerter Geschichten, die erzählenswert wären. Aber meist ist keine Zeit dazu, die Geschichten aufzuschreiben.
Wenn uns aber eines unserer Pferde verlassen musste, dann ist das ein Ausnahmezustand. Auch dann ist eigentlich keine Zeit übrig. Aber für mich ist es dann enorm wichtig, dass ich mich hinsetzen und schreiben kann. Das ist meine Art, mit der Trauer umzugehen. Während ich tausende von Bildern sichte und mich an viele herrliche Geschichten erinnere, kann ich mich mit dem Verlust auseinandersetzen.

Mit dem Aufschreiben der Lebensgeschichte kann ich einem Pferd noch einmal eine letzte Ehre erweisen. Darum also bleibt dir gar keine andere Wahl als mit mir ein wunderbares Pferd ein Stück durch sein Leben zu begleiten.

Im Sommer 1995 verbrachten Birgitt Maltry und ich unsere Ferien in Irland. Dort begegneten wir zum ersten Mal einer speziellen Pferderasse, die uns gleich faszinierte. Alle Pferde waren gescheckt und mit viel Mähne, Schweif und Beinbehang versehen. Richtige Hippiepferde. Wir trafen sie an, wenn sie Touristen auf ihrem Rücken oder in Karren durch die Gegend schleppten. Und wir sahen sie in der Hauptstadt Dublin: Jugendliche ritten mit ihnen quer durch das Grossstadtgetümmel, meist ohne Sattel und nur mit einem Halfter oder mit einem Strick durchs Maul. Bei uns war es zu der Zeit Usus, dass Teenager sich abends mit ihren Töffli an einer Strassenecke trafen. In Dublin kamen sie zu Pferd und veranstalteten damit manchmal sogar Strassenrennen. Diese Pferde waren sehr günstig zu haben und die jungen Besitzer hatten kein Geld, um den Pferden Futter zu besorgen. Sie liessen sie an Strassenrändern und auf Industriebrachen weiden. Darum waren diese Pferde oft ungepflegt und mager. Sie taten uns leid.
Was uns aber für diese Pferde begeisterte war die Ruhe und Gelassenheit, mit der sie diese schlechte Behandlung und den Stadtlärm ertrugen.
Es war gerade „Irish Dublin Horseshow“, das alljährliche Pferdeereignis. Wir liessen uns die Gelegenheit für einen Besuch nicht entgehen. Es wurden an der Horse Show alle irischen Pferderassen ausgiebig vorgestellt. Alle? – Nein, denn wir suchten die kräftigen Schecken vergebens! Von zu Hause wussten wir, dass die Pferde „Irish Tinker“ genannt werden. Als wir an der Horse Show danach fragten, machten wir uns nicht gerade beliebt. Denn „Tinker“ ist ein Schimpfwort, der Übername für die Zigeuner in Irland. Der

korrekte Name der Pferde lautet: Coloured Cob of Gypsy Type“. Also die farbigen Zigeunerpferde. Diese zählen in Irland unter den „richtigen“ Pferdeleuten aber ganz und gar nichts, denn sie sind ja nur die Pferde, die von den Zigeunern vermehrt werden, ohne Rassestandard, ohne Zuchtleistungsprüfungen, ohne Stutbuch und Hengstbuch usw. Darum war es kein Wunder, das sie unter den etablierten Pferderassen der Show nirgends zu finden waren.
Wir dachten darüber nach, nach so einem Pferd zu suchen und dieses dann selber in die Schweiz in importieren. Diese Idee mussten wir schnell wieder begraben, denn der Bürokram für die Durchquerung der verschiedenen Länder wäre kaum zu leisten gewesen.
Also suchten wir nach Händlern, die die Pferde in die Schweiz oder nach Deutschland brachten. Ja doch, es hätte näher gelegene Händler gegeben als ausgerechnet jenen auf der Ostseeinsel Fehmarn. Aber diese Händlerfamilie erschien uns nach all den telefonischen Kontakten am kompetentesten.
Im Juni 1996 fuhr ich also die vielen Autobahnstunden nach Fehmarn, um dort für unseren Betrieb eine Stute zu kaufen. Am Vortag war gerade ein Transport aus Irland nach 32 Stunden Fahrt in Fehmarn angekommen. Unter diesen Pferden fand ich einen braunweissen Hengst, in den ich mich auf der Stelle verliebte!

„Andrea, bist du nicht ganz bei Trost! Du wolltest eine Stute suchen und nicht einen Hengst! Was willst du mit einem Hengst im Reittherapiebetrieb? Und zum Kastrieren ist der viel zu schade!“
Also war ich vernünftig und liess seufzend meine Finger von dem Hengst.
Mit Stute Clooney kam ich zwei Tage später nach Hause. Gut so! Aber so ganz vergessen hatte ich den Hengst Candiman nicht.
Zwei Monate später hatte sich bei uns im Betrieb eine Veränderung ergeben, die uns bewog, noch einmal nach Fehmarn zu fahren, um einen weiteren Tinker zu holen. Diesmal fuhr Birgitt mit.
Der Hengst war immer noch da, denn inzwischen hatte der Händler seine Qualität auch erkannt und ihn für unverkäuflich erklärt. Notiz am Rande: Natürlich ist für einen Händler „unverkäuflich“ auch nur eine Frage des Preises und so wurde Candiman ein paar Monate später an einen Züchter verkauft, der den fünffachen Betrag hingelegt hatte von dem, was ich im Juni hätte zahlen müssen.

Sehr bald hatte ich in Shannon das Pferd entdeckt, das ich mir für den Betrieb vorgestellt hatte. Aber Birgitt fühlte sich auch von einem Pferd angesprochen: Momo fiel auf, weil sie sehr skeptisch war den Menschen gegenüber. Auf dem Hof des Händlers wollte sie niemand reiten, während sich alle um Shannon stritten. Momo sah man an, dass sie schon viel Unbill erlebt hatte und dass sie in ihrer Jugend hatte darben müssen. Birgitt fand: „So ein Pferd hat schlechte Chancen im Leben. Das wird nicht so einfach einen guten Platz finden und wenn es Pech hat noch viel herumgereicht werden. Also müssen wir es mit zu uns nehmen und ihm helfen, die schlechten Zeiten zu vergessen“. Gibt es ein Argument dagegen?
Also kauften wir zwei Pferde. Von der Heimfahrt möchte ich hier nicht viel erzählen, denn die war abenteuerlich. Wir hatten nämlich ein Auto dabei, das nur ein Pferd ziehen konnte…
Aber ein Ereignis ist wichtig: Vor unserer Abreise aus Fehmarn fragten uns Jugendliche, die auf dem Hof mithalfen, ob wir eigentlich wüssten, dass der Hengst Candiman einmal die Stute besucht hatte, die wir gerade gekauft hatten.
Was, wie, Hengst? – Wir wussten von nichts. Auf unsere Nachfrage hin meinte

Momo, Shannon und Clooney im August 1996

der Händler: „Ach so, diese Geschichte vor drei Wochen? Das war nur ganz kurz, da ist bestimmt nichts passiert“.
Wir erfuhren, dass zwischen der Weide des Hengstes und der Weide, auf der Momo in einer Pferdeherde weidete, zufälligerweise ein Tor offen war. Candiman hatte die Gelegenheit benutzt, um die Pferdegruppe zu besuchen. Normalerweise dauert das Vorspiel zwischen einem Hengst und einer rossigen Stute mehrere Tage. Momo und Candiman hatten nur wenige Minuten Zeit, bis sein Weidewechsel entdeckt wurde. So schnell geht das doch nicht. Oder?
Wir wollten es wissen und liessen gleich an Ort und Stelle einen Tierarzt kommen. Der entdeckte ein winziges Pferdewesen in Momos Bauch, das er ungefähr zwanzig Tage alt schätzte.
20 Tage? – 3 Wochen? Wenn das nicht zusammen passte! So schrieben wir unseren Mitarbeiterinnen zu Hause: „Wir kommen mit 2 ½ Pferden heim!“
So hatte ich jetzt zwar den Hengst Candiman nicht kaufen können aber er hatte mir ein wunderbares Geschenk mit heimgegeben.

Wir hatten noch nie ein Fohlen und begannen, Fachliteratur zu wälzen.
Momos Schwangerschaft verlief problemlos und fast zum errechneten Termin kam Cailín zur Welt.
In der Nacht zuvor hatten wir damit begonnen, zweistündige Nachtwachen zu organisieren. Wer dran war, lag auf einem Feldbett in der Nebenbox von Momo, ausgerüstet mit einem vorsintflutlichen Handy, um all die andern, die im Haus schliefen, benachrichtigen zu können.
Es war gerade Birgitts Schicht, als Momo unruhig wurde. Die Stute marschierte zu Birgitt in die Nebenbox, stupste sie an, wie wenn sie sagen möchte: „Kannst du kommen? Es geht los!“ Zuerst war sich Birgitt noch nicht ganz sicher, was Momos Besuch bei ihr bedeuten sollte. Aber dann war alles klar.

Momo war eine fabelhafte Mutter. Nur das Kind war nicht immer ganz einfach. Cailín war nämlich von Anfang an sehr mutig, neugierig und keck. Sie wanderte also in der ganzen Anlage herum. Momo war ständig in Sorge, wo ihre Tochter wieder abgeblieben war. Wiehernd suchte sie nach Cailín. Diese hörte ihre Mutter durchaus, fand es aber nicht angebracht zu antworten. „Wenn ich dann Hunger habe, komme ich schon wieder zu dir“.
So musste Momo sich manchmal verzweifelt auf der Suche nach ihrer Tochter durch den oberen Stall wagen, wo sie sonst nie freiwillig hingegangen wäre.
Einmal war gerade eine militärische Truppenverlegung in Gange. Eine ganze Gruppe Panzer kam aus Richtung Feldi angerauscht. Unten beim Brunnen drehten sie ab in Richtung Dorfmitte. Dabei drehten ihre Kanonenrohre direkt bei der grossen runden

Strohraufe über den Zaun ab. Und wer lag dort neben der Strohraufe unter den Kanonenrohren bei all dem Lärm und blinzelte höchstens etwas irritiert? Unsere Cailín!
Sie war so frech, dass sie bereits an ihrem zweiten Lebenstag ihre Nase in Momos Futtertrog steckte und wir sie darum zum Fressen bald wegsperren mussten, damit Momo in Ruhe fressen konnte. Nur wurde dann doch nichts mit der Ruhe: „Wenn ihr mich nicht bei meiner Mama fressen lässt, dann gehe ich eben auf Erkundigungstour!“ So zottelte die Kleine davon und Momo konnte wieder nicht mehr weiter fressen, weil sie nach ihrer Tochter rufen, sie wieder suchen musste.
Cailín begleitete uns bald auf Ausritte. Wir konnten sie gut frei mitlaufen lassen, weil sie glücklicherweise brav auf den Wegen blieb und durch keine Äcker walzte.

Trotzdem täuscht dieses Bild. Es ist nicht mehr als eine zufällige Momentaufnahme.
Cailín galoppierte nämlich nie und nimmer brav hinter ihrer Mutter her!
Sie frass jeweils am Wegrand Gras. Wenn die andern Pferde ein Stück weggeritten waren, kam sie wie ein Düsenjet von hinten angesaust, überholte alle Pferde, um dann mit etwas Vorsprung abzubremsen und sich den nächsten Grashalmen zu widmen. Cailín ist also auf diesem Bild voll auf Überholkurs!
Momo und Cailín machten es uns als unerfahrene Züchter leicht. Cailín entwickelte sich blendend.

Die einzige Sorge waren schon in frühen Kindertagen die Hufe. Die Tinker haben sehr viel Hufwachstum und vor allem auch Strahlwachstum – viel Quantität und wenig Qualität. So musste Cailín schon früh ihre Hufe oft und lange hinhalten, damit wir sie gut behandeln konnten, um Strahlfäule zu verhindern.

Cailín war von klein auf sehr vertrauensvoll und unerschrocken, „cool“ würde man heute sagen. Das kam ihr später bei ihrer Fast-Erblindung sehr zugute. Von Babuschka „gewaschen“ zu werden, war kein Grund, die Augen zu öffnen (rechts).
Ob neben oder unter Hündin Babuschka zu schlafen – beides spielte für sie keine Rolle. Auch wir konnten uns schon leicht auf sie legen, wenn sie in den Holzschnitzeln ein Sonnenbad nahm. Eine gute Vorbereitung aufs spätere Gerittenwerden.

Dass wir sie zu ihrer Fohlentaufe mit Luftballonen schmückten, fand sie höchstens spannend.

Neben ihrer Mutter am Wagen gehen war die grösste Selbstverständlichkeit der Welt.

Als sich Kater Moritz keck auf Cailíns Rücken setzte, störte dies nur Momo!

Die anderen Herdenmitglieder waren total aufgeregt, als das Fohlen zur Welt kam. Damit sie vor lauter Freude Cailín nicht über den Haufen rennen würden, mussten wir Mutter und Tochter die ersten Tage von der Herde getrennt halten. Wenn die Onkel und Tanten jeweils neugierig über den Zaun schauten, vertrieb Momo sie. Stärnli war damals der Ausdauerndste. Er stand so lange schmachtend am Zaun, bis Momo ihrer Tochter erlaubte, den ersten Onkel zu begrüssen.

Später konnte Cailín sich mit allen Stallkollegen anfreunden. Ihre Lieblingsonkel aber waren die Isländer Stärnli, Frosti und Lyki. Stutfohlen rennen zwar gerne herum, aber sie spielen keine Kampfspiele. Das ist nur etwas für Jungs. Unsere Isländerbuben aber lernten Cailín, wie ein Pferdejunge zu kämpfen, beissen, steigen, rammeln. Als Cailín später auf die Fohlenweide kam, fand sie die Pferdemädchen dort fürchterlich langweilig, weil diese nicht spielen gelernt hatten!

Sie hatten ja auch keine so netten Onkel!

Hier durfte Cailín zu Birgitts 56. Geburtstag mit ihrer Mutter zusammen bei uns in der Stube stehen. Locker!

Cailín wuchs zufrieden und glücklich auf mit viel Vertrauen in die Welt und in die Menschen.

Da sie das einzige Fohlen unter erwachsenen Pferden war, wurde es im Frühjahr 1998 Zeit, den Kindergarten zu besuchen.
Das hiess im Alter von zehn Monaten Abschied nehmen von den Stallkollegen und für die nächsten zwei Jahre auf der Fohlenweide unter Gleichaltrigen leben.

Cailin war sich schon ans Transporterfahren gewöhnt. Das hatten wir schon mit ihr und Momo geübt. Damit der Abschied nicht zu schwer fallen sollte, liessen wir nicht Momo ihre Tochter auf die Fohlenweide begleiten sondern Onkel Onyx fuhr mit.
Acht einjährige Stutfohlen kamen gleichzeitig in Unterwald an. Die meisten der jungen Damen waren sehr aufgeregt und rannten schreiend im neuen Auslauf und Stall herum. Cailín aber entdeckte das am Boden ausgestreute Begrüssungsheu und machte sich gemütlich mümmelnd darüber her!

Damit Cailín den Kontakt zu der Herde nicht verlieren konnte, holten wir sie zweimal zwischendurch für ein paar Tage heim. Zum Beispiel fürs Tinkertreffen im Sommer 1998. Dies war ihr erster Tag in ihrem Leben mit so vielen fremden Pferden. Eine gute Angewöhnung für sie. Aber – echt Cailín – fand sie nur: Was soll daran schwierig sein? Sie beobachtete alles interessiert und blieb dabei ruhig und gelassen. Im Geschicklichkeitsparcour startete sie mit mir und wir waren grad so gut wie die erwachsenen Pferde! Vom Publikum wurde sie damals zur schönsten Tinkerstute des Anlasses gewählt!
Das Freizeitreitertreffen in Schlatt: Da hatte Cailín als Jährling zwischen unseren Pferden ebenfalls ihren Auftritt: Die andern Pferde mit ReiterInnen drauf und Cailín mit einem Teddybären auf dem Rücken. Früh übt sich!
Wir waren immer sehr stolz auf Cailin, wie sie schon als junges Pferd ihre kleinen Aufgaben ganz unaufgeregt erledigte. So vieles, was andere Pferde im Erwachsenenalter erst mühsam erlernen mussten, war ihr schon vertraut.
Wir fuhren Cailín auf der Fohlenweide auch immer wieder besuchen. Mal alleine, mal mit einer Gruppe Kinder oder Jugendlicher. Sie war darüber keineswegs aufgeregt, denn sie betrachtete unsere Besuche als selbstverständlich, schliesslich hatte sie nie etwas anderes erlebt.

Sie wusste schon, dass sie dann angehalftert und aus der Herde geholt wurde, dass putzen, Hufe geben und spazieren gehen angesagt war. Ihre Weidekolleginnen, die viel weniger Besuche erhielten, fanden unsere Anwesenheit jeweils viel spannender und mussten jeden neuen Menschen erst untersuchen.

Die wären wohl auch nicht so locker von den Pferdegenossinnen weggegangen.
Cailín war auf der Fohlenweide als Isländer Berni zu uns in den Stall kam. Er war am Anfang ziemlich durchgeknallt und hatte viele unserer Pferde gebissen, so dass alle einen Heidenrespekt vor ihm hatten. Als Cailín das nächste Mal heim kam, waren Bernis erste Schwierigkeiten vorbei. Cailín wusste nichts von seinen wilden Seiten und fand in einfach uuuh-nett. Da sie inzwischen kein kleines Pferdemädchen mehr war, musste sie heftig mit ihm flirten. Sie freundete sich spontan mit ihm an – so selbstverständlich, dass er nicht auf die Idee kam, ihr je etwas zu tun.

Am 26. Juni 2000 wurde Cailín drei Jahre alt. An dem Tag – so hatte ich irgendwann beschlossen – wollte ich zum ersten Mal auf ihr reiten. Natürlich nur ganz kurz, denn bei so einem jungen Rücken ist grösste Sorgfalt wichtig. Viele Menschen stellen sich so ein „erstes Mal" als wilden Rodeoritt vor. Aber das muss ganz und gar nicht sein, wenn ein Pferd gut darauf vorbereitet wurde.

Als ich aufstieg war das für Cailín kein Problem, nur als sie die ersten Schritte machte, war sie etwas wackelig, denn erstmals war da ein Gewicht auf dem Rücken, das ausbalanciert werden musste. Nach diesen ersten wenigen Minuten mit mir, lernte sie dann erst einmal mit leichten Kindern, Reiter auf ihrem Rücken zu tragen.

Bereits nach ein paar Monaten kam Cailín zu ihrem nächsten öffentlichen Auftritt. Beim einem Reitertreffen, für das wir eine Gruppe für eine Vorführung angemeldet hatten, fiel Pedro kurzfristig aus. Cailín hatte diesmal keinen Teddy auf ihrem Rücken sondern ein Kind, das Gleichgewichts-übungen zeigte. Wie ein alter Hase erfüllte sie ihre Aufgabe mit Bravour. Bei diesem Anlass verliebte sie sich in einen Friesenhengst und schwärmte danach viele Jahre für diese Rasse!

Im Sommer 2001 machten wir einen Versuch, indem wir fünf unserer Pferde im Sommer auf eine Juraweide zur Erholung gaben. Pedro, Frosti, Querida, Cailín und Berni wurden von uns auf eine Wiese mit rund 50 anderen Pferden gebracht. Interessant war, dass an diesem fremden Ort in der kleinen Fannyhofpferdegruppe Cailín innert Minuten zur Leitstute wurde. Offensichtlich liess sie sich nicht stressen von den vielen Fremden und zeigte den andern souverän, wie sie sich zu verhalten hatten. Sie fand heraus, wo es Wasser gab, wo die besten Schatten-Bäume standen, wo es das beste Gras gab. Alle orientierten sich an Cailín. Wenn sie ausruhte, standen die andern nahe bei ihr. Wenn sie losmarschierte, folgten ihr die andern vier im Gänsemarsch. Ein herrliches Bild! Wir waren erstaunt: Cailín war erst vier Jahre alt, aber die andern achteten sie schon als Anführerin.
Als sie danach heim kam, legte sie ihre Rolle wieder ab, denn sie hatte nie Ambitionen, als Alphatier oder als Leitstute betrachtet zu werden. Sie hatte viel lieber ihre Ruhe und ihren Freiraum.

Cailín lernte die Arbeit in unseren Lektionen schnell und gut und war danach viele Jahre eine der grossen Stützen unseres Betriebes!
Dieses Bild entstand im Januar 2001. Die Geschichte dazu: Unsere Mitarbeiterin Conny Hoch hatte ein paar Monate mit uns gearbeitet und unter anderem auch die beiden Kinder Lara und Mattia betreut. Zur Abschlusslektion durften die beiden Kleinen eine Lektion mit der Mitarbeiterin durchführen. Wie alle Welt sehen kann, haben die Kinder der Erwachsenen nichts erspart! Und Cailín arbeitete perfekt mit!

Als Cailín vier Jahre alt war, erhielt sie ihre ersten Hufeisen. Auch dieser Anlass wurde im Bild festgehalten.

In den Therapie-lektionen geduldig, aufmerksam – so kannten wir Cailín.
Beim Ausreiten eine grosse Heraus-forderung für die Reiterinnen.
Auch diese Seite gehörte zu ihr! Da gab es zwei Themen: Das eine hiess BOCKEN. Cailin konnte abdrücken wie ein Katapult, wenn sie Lust dazu verspürte.

Es gab immer wieder ReiterInnen, die unfreiwillig absteigen mussten.
Wirklich schlimm waren ihre Bocksprünge aber nicht, denn wir hatten einige ReiterInnen, die Cailín jahrelang ritten und dabei –zig Bocksprünge erlebt hatten und trotzdem immer oben bleiben konnten.

Das zweite Thema hiess GRAS: Cailín hatte oft Lust, unterwegs rechts und links etwas Gras zu naschen. Sie konnte ihre ReiterInnen blitzschnell einschätzen: Kann

ich mich bei dieser Person durch die Gegend fressen oder habe ich da keine Chance? Die Antwort hing ganz davon ab, wie reaktionsschnell jemand war. Sie kannte viele Tricks, um unterwegs an Gras zu kommen. Der fieseste war: Im vollen Galopp Kopf runter und einen Vollstopp einlegen. Da gab es Reiterinnen, die dann einfach „alleine weiterritten“ und sich auf dem Boden wieder fanden. Bei diesen Aktionen rutschte oft der Sattel nach vorne. Cailín gehört zu den wenigen Pferden, die es geschafft haben, ihren Sattel selbständig auszuziehen. Wenn der schon auf den Hals vorgerutscht war, war es nur noch eine kleine Anstrengung, Hals und Vorderbeine zwischen Sattel und Gurt herauszuwinden.
Solche Lumpereien leistete sich Cailín vor allem bei den Ausreitgruppen. Auch in den Ausreitlerngruppen hätte sie ihren Spass daran gehabt, die Kinder auszutricksen. Darum war sie dort selten im Einsatz. Ihre grosse Stärke waren die geführten Lektionen. Vor allem für unsere erwachsenen ReiterInnen war Cailín enorm wichtig!

Bei diesen ReiterInnen und vielen mehr wird sie eine grosse Lücke hinterlassen! Wir können uns noch gar nicht vorstellen, wie wir die Erwachsenengruppen ohne Cailín weiter führen können.

Unvergessen ist das Team auf dem Bild rechts: Unsere damalige Mitarbeiterin Nadine mit Patrizia und Cailín: Pferd und Klientin hatten einen ganz besonderen Draht zueinander! Wie wenn sie sich jeweils zusammen gegen Nadine verschwört hätten. Die beiden waren perfekte abgestimmt: Gleichzeitig liess Patrizia sich fallen und Cailín ging fressen und Nadine? – hatte das Nachsehen!
Ich erinnere mich an all die Momente in der Cailín Patrizia Halt und Vertrauen geschenkt hat und es so geschafft hat, dass sich Patrizia für unsere Welt öffnete. Und dann die Momente in denen mich die beiden total versemmelt hatten.... Ich hätte jeweils heulen können und doch war ich fasziniert wie die beiden miteinander kommunizierten. Es war eine wunderbare Zeit mit meinen beiden Prinzessinnen ;-)
Cailín konnte mit grosser Ernsthaftigkeit, Einfühlungsvermögen und viel Verantwortungsgefühl in ihren Lektionen arbeiten.
Aber Gelegenheiten zu etwas Schabernack liess sie selten aus, wie das Bild beweist.

Auch für Voltige kam Cailín oft zum Einsatz. Hierbei war sie auch wunderbar geduldig und tolerant.

Für viele Menschen konnte Cailín das erste Pferd sein, auf dem sie das Traben erleben konnten. Mit ihren herrlichen Gängen war es nicht schwierig, mit der Bewegung mitzugehen und den Trab zu geniessen.

Cailín hatte wunderschöne Gänge. Sie bewegte sich kraftvoll und dennoch weich.

Es sah immer toll aus, wie ihr Beinbehang mitwehte!

In der Herde kam Cailín mit allen aus, war zufrieden und ausgeglichen. Sie war bei allen Pferden beliebt. Lag dies daran, dass sie auf dem Fannyhof geboren worden war? Oder einfach an ihrer Art zu allen freundlich zu sein und sich aber nicht zu sehr von dominantem Gehabe beeindrucken zu lassen? Sie konnte mit allen zusammen sein, sie konnte überall in der Anlage stehen.
Da sie lange Zeit die Jüngste unter unseren Pferden war (als Bjarmi sie als Jüngster ablöste, war sie bereits 11 ½ Jahre alt), konnte sie es sich leisten, lange im Flegelalter zu bleiben. In den „Fannyhof Neuigkeiten" 2006 schrieb ich beispielsweise: *Cailin hat gerade den lustigsten Winter ihrer Reitpferdekarriere hinter sich! Ein Engelchen war sie ja noch nie. Aber die kühle Jahreszeit ist ihr diesmal so in den Kopf gestiegen, dass sie in den Ausreitgruppen nur noch Flausen im Kopf hatte. Will denn dieses Pferd nie erwachsen werden? –*

Die Babyphase beendete sie erst, als sie selber Mutter wurde. Das kam so:
Cailín war bis 2009 eines unserer gesündesten und ausgeglichensten Pferde. Wir wollten gerne ein Fohlen von ihr haben, um all ihre wunderbaren Eigenschaften noch einmal geschenkt zu bekommen. Da wir inzwischen aus Erfahrung wussten, dass viele Tinker keine stabilen Beine haben, hatten wir die Idee, für Cailín einen Hengst aus einer guten, stabilen, ausdauernden Rasse zu suchen. Wir fanden den Criollohengst Chingolo in Gailingen und brachten Cailín zu ihm. Die beiden mochten sich sehr und verbrachen schöne zwei Wochen zusammen.

Als wir „Calfiao Chingolo“ kennen lernten, waren wir überzeugt, nicht nur einen Hengst gefunden zu haben, der ein harmonisches, stabiles Äusseres, eine interessante Farbe und einen tollen Charakter zu vererben hatte, sondern auch einen erfahrenen Hengst mit sehr gutem, freundlichem Umgang mit den Stuten. Es war uns ja wichtig, dass es Cailín gut ging bei ihm.

Cailíns Schwangerschaft verlief problemlos. Es ging ihr sehr gut. Es war auffallend, wie viel ruhiger, besonnener und seriöser sie in dieser Zeit wurde. Nicht mehr der ausgelassene Kindskopf, der viele Jahre als jüngstes Herdenmitglied ein ganzes Repertoire an Lumpereien im Kopf hatte. Einige Jugendliche hatten diese Wandlung bedauert und wir waren gespannt, ob nach der Zeit als Mutter die „alte Cailín“ wieder hervor kommen würde.
Bis sieben Wochen vor der Geburt konnte sie noch alle Ritte mitmachen. Dann aber wurde es anstrengend, der Bauch langsam schwer. Darum ersparten wir ihr die Ausreitgruppen: Sie musste nicht mehr traben und galoppieren, sondern nur noch Lektionen im Schritt machen. Zweieinhalb Wochen vor der Geburt wurde der Bauch noch dicker, das Euter wurde grösser und so wurden ihr auch die geführten Stunden zu viel: Cailín durfte ihren Mutterschaftsurlaub antreten.

Die Geburt verlief für Cailín sehr schwer, sie war hinterher total geschafft, ganz apathisch. Sie stand unter einem schweren Schock. Irgendetwas stimmte wohl mit den Hormonen nicht, so dass der Geburtsvorgang mittendrin abbrach. Deswegen ging später die Nachgeburt nicht ab und Cailín wäre ohne Hilfe des Tierarztes gestorben. In der Natur und ohne menschliche Hilfe wären beide umgekommen: Mutter und Tochter. Die Mutter wäre an einer Vergiftung durch die Nachgeburt gestorben. Maeva wäre verhungert. Weil Cailín die Geburt nicht mitbekommen hatte, wusste sie nicht, was das fremde Wesen in ihrem Stall mit ihr zu tun hatte. Sie lehnte Maeva ab und wäre viel lieber zu ihren Pferdekollegen draussen gegangen. Die kannte sie – die bedeuteten Sicherheit für sie.

Es war zuerst ein Kampf, bis Cailín Maeva doch noch annahm. Sie fühlte sich auch später nie wirklich als Mutter, die für ihre Tochter sorgen und sie erziehen sollte. Dieses Gefühl ist bei der schweren Geburt verloren gegangen. Aber Maeva und Cailín wurden zu einer Zweckgemeinschaft (Cailín hatte die Milch, die Maeva brauchte – Maeva erleichterte Cailín dafür vom Druck in ihrem Euter) und zu sehr guten Freundinnen.

Cailín brauchte lange, um sich von der schweren Geburt zu erholen. Im Winter darauf war sie sehr dünn, denn die Energie reichte nicht für alles: Reichlich Milch geben, den eigenen Körper in der kühlen Jahreszeit heizen und in den Lektionen arbeiten.
Eine Fohlen- Auszeit in den Weihnachtsferien gab ihr etwas Erholungszeit. Richtig erholen konnte sie sich im Jahr darauf, als Maeva für ein paar Monate auf die Alp fahren durfte. Nun merkte man Cailín an, dass es ihr wieder gut ging. Sie beschäftigte sich wieder mit ihren Hobbys: Grashappen erwischen und fröhliche Bocksprünge machen. Sie konnte wieder mit der Gruppe mithalten. Wir freuten uns sehr für sie!

Schon kam das nächste Problem auf Cailín und uns zu. Wir bemerkten auf ihrem rechten Auge weisse Ablagerungen. Der Tierarzt stellte fest, dass das Auge erblindet war. Die Krankheit heisst „Periodische Augenentzündung“ (auch Mondblindheit genannt) und kann sich vor allem dann bei einem Pferd einschleichen, wenn es geschwächt ist.
Für alle war dies ein Schock, denn wir wussten zu dieser Zeit noch nicht, wie Cailín damit klar kommen würde. Gleichzeitig mussten wir Angst haben, dass auch noch das andere Auge erblinden könnte.
Wir staunen bald darüber, wie gut Cailín mit der Behinderung umgehen konnte. In den geführten Lektionen war es gar kein Problem, denn da konnte Cailín uns als Pferdeführerinnen vertrauen. Beim Reiten klappte bis auf wenige Situationen alles sehr gut. Interessanterweise zog es Cailín immer vor, am rechten Strassenrand zu gehen. So waren alle Äste und Löcher auf ihrer blinden Seite. Es war ihr wohl egal, diese Dinge nicht zu sehen. Sollen doch die Reiterinnen sich darum kümmern! Dafür „sah“ sie die Grasbüschel auch dann, wenn sie auf der rechten Wegseite wuchsen!
Es war für alle, die mit ihr arbeiteten wichtig zu wissen, dass Cailin voll ihren Führern, Reitern oder Wagenfahrern vertraute. Die Menschen durften also nicht schlafen, denn Cailin baute darauf, dass diese gut auf sie aufpassten, wenn sie – auch im flotten Tempo – durch die Gegend sauste.

Wagenfahren ging immer noch bestens – einspännig oder zweispännig. Einspännig vertraute sie ganz auf die Fahrerin. Einmal waren wir mit Cailín allein mit dem Wagen unterwegs. Es kam uns ein fremdes

Pferd entgegen. Da dieses Angst vor dem Wagen hatte, machte es ein typisches Geräusch, das zu Pferden gehört, die sich ängstlich aufregen. Es handelt sich um ein schnelles heftiges Ausatmen.

Cailín hörte, dass dieses Pferd Angst hatte. Aber wovor? Als das andere Pferd längst weg war, schaute sich Cailín immer noch verunsichert um, weil die die Gefahrenquelle gerne entdeckt hätte!
Auch das zweispännige Fahren ging weiterhin sehr gut. Dabei war es Cailín wichtig, dass sie die Position auf der rechten Seite innehaben konnte. Ich hätte es logischer gefunden, wenn sie links eingespannt gegangen wäre, denn das andere Pferd bräuchte sie doch nicht unbedingt zu sehen. Aber Cailíns Logik ging anders und wir akzeptierten dies.

Das Bild rechts zeigt Cailíns zweitletzten Einsatz am Wagen in diesem Frühling, zusammen mit Davina auf einem Tagesausflug. Ihr letzter Einsatz wurde nicht fotografisch festgehalten. Das war am 30. Mai, als wir nochmals mit Maeva fahren übten. Maeva fühlt sich darin noch gar nicht sicher, aber mit Cailín an ihrer Seite schaffte sie es. Ob Maeva jetzt ohne die weitere Unterstützung ihrer Mutter noch fahren lernen wird ist fraglich. Leider!

Wenn wir neue Pferde in unsere Herde aufnahmen, dann fiel es Cailín immer schwer, dass sie nicht mehr gut sehen konnte. Es war ja nicht nur das rechte Auge ganz blind sondern das linke war durch eine Linsentrübung sehr eingeschränkt. Cailín musste mit einem Sehrest von etwa 10% links leben.
Neue Pferde müssen sich zuerst kennen lernen. Ein Pferd muss die Körpersprache und die Mimik seines Gegenübers lesen können. So läuft Pferdekommunikation in der Hauptsache. Wie aber sollte Cailín erkennen, ob das neue Pferd sie interessiert musterte oder ihr gerade Prügel androhte? Kamen neue Pferde in die Herde, bedeutete dies viel Stress für Cailín. Sie verzog sich jeweils weit weg in eine Ecke, weil es ihr schwerer fiel als anderen, sich mit einem neuen Pferd auseinander zu setzen.

Ungefähr 2011 begannen die ersten Beinprobleme. Typisch Tinker – leider war auch Cailín nicht davor verschont geblieben. Cailín hatte sich eine Zerrung in der Schulter geholt und musste eine Weile geschont werden. Ein andermal war es eines der Hinterbeine, die sich schmerzlich bemerkbar machten. Im Herbst 2011 konnte sie erstmals nicht mit auf einen Wanderritt. Es begann eine Zeit zwischen **voll fit** und **Schmerz-Pausen machen**. So ging es auf und ab, was uns dazu bewog, nach einem

zweiten Gewichtsträger und Wagenpferd Ausschau zu halten. Davina kam im Sommer 2013 vor allem darum zu uns, weil wir Cailín entlasten mussten. Diese Rechnung ging auf und Cailín ging es danach eine Weile viel besser.
Aber ab da wussten wir nie mehr so ganz, woran wir mit ihren Beinen waren. Geht es grad gut oder ist wieder etwas instabil? Ist sie grad ein Hinkebein oder locker und schmerzfrei?
Eine sehr gute Zeit hatte sie nochmals im Sommer 2015. Ursprünglich hatten wir nicht eingeplant, Cailín für die drei Wochen Reiterferien mit in den Jura zu nehmen. Aber es ging ihr gut genug, dass wir sie als Ersatzpferd eingeplant hatten, vielleicht für eine Woche – gegen Ende – wenn eines der andern Pferde müde war oder sich eine Verletzung holte oder eine Druckstelle… man weiss ja nie.
Es kam anders!

Querida verletzte sich kurz vor den Juraferien und Cailín konnte für 1 ½ Wochen für sie einspringen. Wir waren alle fasziniert zu sehen, wie locker Cailín sich über die unebenen und steinigen Juraweiden bewegte. Es machte so grosse Freude, sie wieder einmal bei so einer Unternehmung so fit mit dabei zu haben!
Hier mit Martina beim Öffnen eines der typischen Jura- Weidetore und in voller Fahrt.

Der Sommer 2015 war nochmals eine ganz tolle Zeit für Cailín.

Was dann geschah, ist für uns immer noch ein Rätsel. Cailíns rechtes (blindes) Auge verkleinerte sich zusehends. Es sah danach aus, dass ihre Krankheit nach sechs Jahren Pause plötzlich wieder einen Schub machte. Das Auge wär ständig gereizt, tränte, juckte, Augentropfen halfen nicht. Der kleiner gewordene Augapfel füllte die Augenhöhle nicht mehr aus und so konnte Dreck reinkommen und die Schleimhäute reizen. Auch die Wimpern drehte es nach innen – Cailíns wunderschöne zweifarbige Augenwimpern (siehe Bild unten von früher) kratzten nun im Innern des Augapfels und störten.

Um die ständigen Irritationen vermeiden zu können, musste das ganze Auge operativ entfernt werden.
Für sie war die Operation eine Verbesserung. Wir Menschen hingegen mussten uns erst an ihr verändertes Aussehen gewöhnen. Ohne Auge sah Cailín jetzt blind aus – was sie ja längst war.

Wir gewöhnten uns langsam an das fehlende Auge. Vermutlich sah hier Leoni unter ihrem Helm hervor auch nicht viel mehr…

Etwa vier Wochen nach der Augenoperation kam die nächste Krise. Cailin ging plötzlich nicht mehr schwungvoll. Nicht hinkend, aber wie mit angezogener Handbremse. Wir hatten erst nur den Eindruck, dass sie sich nicht ganz wohl fühlen würde, weil sie steif wirkte. Wir begannen sie zuzudecken, damit sie warm hatte. Trotzdem wurde sie immer langsamer. Bergab hatte sie enorm Mühe. Es war kein Hinken, aber sie stakste herum, aller Schwung war weg.
Sie war im Kopf wach und wollte sich gerne bewegen, aber es ging nicht. Bemitleidenswert. Der Tierarzt fand nach einigen Untersuchungen eine Meningitis im Rückenmark. Also eine Erkrankung der Nerven, die die Motorik einschränkte. Das erklärte ihre Probleme bergab: sie musste immer tasten, wo sie hin stand und ging darum ganz langsam. Manchmal wenn sie loslief, musste sie sich zuerst zurechtfinden und schwankte. Auch enge Wendungen fielen ihr schwer. Rannten die andern Pferde auf die Weide, wollte Cailín auch mitgaloppieren, setzte zum Trab an, wurde von der eigenen Motorik abrupt gestoppt, um dann langsam im Schritt auf die Weide zu dackeln.
Machen dagegen konnte man leider herzlich wenig. Der Tierarzt fand, wir könnten nur Geduld haben und hoffen, dass nach der Entzündung gesunde Nervenbahnen die Funktion der geschädigten vielleicht übernehmen würden. Jede Bewegung war für Cailín eine Anstrengung. Wir liessen ihr viel Zeit und tatsächlich konnte sich nach über einem Jahr ein Teil des Rückenmarkes regenerieren.
Im April und Mai dieses Jahres ging es ihr so gut, wie seit dem Sommer 2015 nie mehr. Wir freuten uns alle so für sie, hofften auf weitere Verbesserungen.
Nun kamen leider die alten Beinbeschwerden wieder zurück. Die waren vermutlich schon vorher da, aber in der Zeit der Lähmungserscheinungen konnte niemand unterscheiden zwischen Ausfällen der Nervenbahnen und schmerzbedingtem Hinken.

Aline hat dieses hübsche Bild von Cailín zwischen den Rapsfeldern im April 2017 aufgenommen

Auffallend war aber schon länger, dass sie grosse Mühe hatte, den rechten Vorderhuf zu geben, weil sie auf dem linken fast nicht stehen konnte.
Mit diesem Bein ging es ihr nun in den letzten Tagen deutlich schlechter denn je.
Am Montag hätte sie einen Hufschmiedtermin gehabt. Aber wir mussten absagen. Cailín hätte ihr rechtes Vorderhuf nicht geben können! Bereits der Weg bis zum Hufschmied im Transporter wäre zu schmerzhaft für sie gewesen.
Am Mittwochmorgen war der Tierarzt da um sich alles genau anschauen. Er konnte die Schmerzen im Bereich Ellbogen / Schulter lokalisieren. Er sagte, dass es sich um degenerative Veränderungen handele. Wenn er etwas herausgefunden hätte, das ihr helfen könnte, wieder fit und fröhlich zu werden, dann hätten wir dies selbstverständlich gemacht. Aber da gab es nichts. Schweren Herzens mussten wir uns dazu durchringen, Cailín gehen zu lassen.
20 Jahre Gemeinschaft, ihre ganze Erfahrung, ihre Liebenswürdigkeit – unmöglich, dies alles aufzugeben! Aber wir durften da nicht an uns denken, sondern mussten herausfinden, was für Cailín das Beste war.

Cailín hat jetzt keine Schmerzen mehr – sie schläft für immer.

Hier noch ein paar Erinnerungen an Cailín:

Ich selber hatte sie einmal so beschrieben: Ein zuverlässiges Schlitzohr, von Kindern genauso geliebt wie von Erwachsenen, weil sie sehr geduldig und ausgeglichen ist. Einzig in den Ausreitgruppen gibt es ein paar Reiterinnen, die ganz schön Bammel vor Cailin haben. Das sind meistens jene Reiter, die wenig von Cailin verlangen und darum von ihr auch nicht ernst genommen werden. Was macht Cailin mit Reiterinnen, die sie nicht ernst nimmt? Sie trödelt durch die Gegend und geht an jeder zweiten Ecke Gras fressen, um dann plötzlich festzustellen: „Huch, meine Pferdekollegen sind ja schon weit weg!“, dann saust Cailin los hinter den andern her und wenn sie dann grad so schön in Fahrt ist, muss sie noch ein paar Freudensprünge einbauen. – „Wir sollten doch die andern einholen… warum bist du denn jetzt abgestiegen?“

Birgitt erinnert sich immer noch gerne an einen Sommerabend, als wir nach Ellikon am Rhein ritten, um dort an einem Ponyclubritt mitmachen zu können. Birgitt wollte mit Tondo mit dem Transporter nachkommen. Und mit wem erschien sie? Mit Cailín!
Tondo hatte sich geweigert, in den Transporter einzusteigen. Also hat sie kurzerhand Cailín gepackt, die sich problemlos einladen liess. So kamen die beiden zu ihrem ersten und einzigen gemeinsamen Ritt!

Birgitt hätte gerne auch etwas für Cailín geschrieben. „Aber ich kann nicht – zu viel Trauer!“

Nadine Lussi: Cailin war immer eine grosse Hilfe. Sie war und ist immer noch ein sehr zuverlässiges Pferd. Man kann mit ihr eigentlich alles machen und sie versucht, dies so gut wie möglich umzusetzen.

Andrea Erny: Als ich mein Praktikum antrat, war ich froh, dass ich mit Cailín meine erste Stunde machen durfte. Ich kannte sie schon gut und hatte bereits einen guten Draht zu ihr. Je mehr Lektionen ich aber mit ihr hielt, desto enger wurde unsere Beziehung. Sie stand häufiger in meiner Nähe, wenn ich zum Beispiel am Misten war. In solchen Momenten genoss ich es sehr, mich kurz zu ihr hinzustellen und ihre Wärme zu spüren. Ich konnte mich immer auf Cailín verlassen und sie gab mir das Gefühl „gemeinsam sind wir stark“.
Cailín sendet eine herrliche Ruhe aus, in der ich mich so wohl fühle.

Nicole Bender: Sie war ein wundervolles Pferd, zuverlässig, liebevoll, rücksichtsvoll, einfach eine gute Seele! Auch wenn ich "nur" in der Montagsgruppe mit ihr war, habe ich ihr "fast" ☺ immer 100% vertraut! Ausser es gab auf dem Weg ein leckeres Büschel Gras 🙈 Aber das war eben auch immer ein schönes Zeichen, dass sie trotz allem noch Flausen im Kopf hatte! Sie war einfach eine Tolle, sie wird mir sehr fehlen!

Rebecca Kurz: Gad geschter hani en Usritt mit dir dörfe erläbä und ich han dini Lebesfreud gspürt und es isch eifach nume schön gsi. Wenn mr zämä gönd go spaziere und du nebed mir herlaufsch mit neugierig ufgrichtete Ohre bisch du so herzig.
Du bisch das Ross, wo ich mich immer chan druf verlah, du bisch die, wo ich mich immer sicher fühle, wo ich bimene andere Pferd vilich scho lang chli Schiss übercho het, und du bisch die, wo mich beruhigt, wenns mir mal nid so guet gaht!
Nüt isch schöner als mit dir ade Thur entlang z'gallopiere und went denn no es paar Bocksprüng ibausch, denn zeigt mir das nume, dass es dir guet gaht!;-)

Rechts Cailíns Steckbrief von der Infowand am Zaun

Name: **Cailín**
Alter: **20 Jahre**
Geburtstag: **26.06.1997**

Auf dem Fannyhof seit:
26. 06.1997

Geschlecht: **Stute**
Rasse**: Irish Tinker**
Farbe: **Fuchsschecke**
Grösse: **155 cm**
Gewicht: **535 kg**

Besonderes:
- unser Pferd für alle Fälle!
- lieb und gutmütig
- geduldig
- sehr zuverlässig bei der Arbeit mit Menschen mit Behinderung
- mutig im Gelände
- gute Lehrmeisterin bezüglich Gras (hat viele Tricks auf Lager)
- verfressen
- Tochter von Momo
- Mutter von Maeva
- Super Wagenpferd
- sehr lieb
- rechts erblindet, Auge musste entfernt werden
- ist freundlich zu den andern Pferden, hält sich sehr zurück, um nicht in Streitereien zu geraten

Nadine Wirz:
Der Abschied fühlt sich so schrecklich an...
Ich liebe Cailin sehr, aber ich sehe ihre Schmerzen. Kein anderes Pferd würde wie sie alles tun wollen, nur um geachtet und geschätzt zu werden. Immer alles zu geben, obwohl man schon so lange müde ist... müde vom Leben.

Nadine Fuchs: Ich erinnere mich an so viele wunderbare Momente mit Cailin. Dieses Gefühl von Halt, innerer Ruhe, Sicherheit und doch die nötige Priese Schabernack und luftigfreier Fröhlichkeit!!!